

Kirchenkritik von unten

Viele Gemeinden aus dem Dekanat beteiligen sich an Protestbewegung gegen Kürzungspläne

Von Jan Stephan

Thalmässing/Greding – Die Kirchen stehen vor gewaltigen Veränderungen. Und sie betreffen in besonderer Weise das Land. Weil Kirche als Institution hier noch stärker im Leben der Menschen verwurzelt ist, weil sich hier personelle und finanzielle Kürzungen schwerer verkraften lassen. Seit einiger Zeit aber regt sich innerhalb der evangelischen Kirche Widerstand gegen Kürzungspläne von oben. Der Protest kommt von der untersten Ebene, den Kirchengemeinden. Er kommt aber vor allem auch vom Land – und nicht zuletzt aus dem Dekanat Weißenburg.

Stichwort: **Gemeindebund**: Das ist ein Zusammenschluss evangelischer Kirchengemeinden in Bayern, der in den vergangenen Jahren immer stärker zum Widerpart der Landeskirche und der Kirchenverwaltung geworden ist. Hier beklagt man, dass die Kirche vor Ort immer weniger Ressourcen bekomme, während Verwaltung und übergeordnete Stellen weiter wachsen würden. Von den gut 1500 evangelischen Kirchengemeinden in Bayern haben sich bislang 116 dem Gemeindebund angeschlossen. Gleich 14 dieser Mitgliedsgemeinden – und damit mehr als zehn Prozent – sind im Dekanat Weißenburg beheimatet, das nur eines von 66 evangelischen Dekanaten in Bayern ist. Die Beteiligung an dem landeskirchenkritischen Verein ist also in der Region stark überproportional.

Jüngere Vergangenheit war alles andere als leicht

Wohl auch, weil man an den Stellenkürzungen und Zusammenlegungen der vergangenen Jahre am meisten gelitten hat. Die Zuteilung von Ressourcen errechnet sich mittlerweile vor allem nach der Zahl der Gemeindeglieder: „Aber es macht oben einen Unterschied, ob du 10 000 Mitglieder in einer Stadt hast, die keiner kennt, und eine Kirche und ein Gemeindehaus, oder ob du 10 000 Mitglieder auf dem Land hast, die etwas von dir wollen, und viele Kirchen und viele Gemeindehäuser“, beklagt einer, der sich mit den Kirchenreformen der vergangenen Jahre auskennt. Wie stark man hier vor Ort die Protestbewegung unterstützt, zeigt auch ein anderer Umstand: Im neunköpfigen Vorstand des Gemeindebunds-Vereins sitzen zwei Pfarrer aus dem Dekanat Weißenburg – Reinhold Friedrich aus Oberhochstatt und Frank Zimmer von St. Gotthard aus Thalmässing.

Auch auf der Ebene der De-



Ein Schild weist die evangelische Gemeinde St. Gotthard in Thalmässing als Mitglied des Gemeindebundes aus. Er habe gleich zwei gekauft, erzählt Pfarrer Frank Zimmer, eines für die Kirche, das andere werde am Gemeindehaus angebracht. Zimmer selbst sitzt im Vorstand dieser als Verein organisierten Lobbyvertretung der Kirchengemeinden.

GEMEINDEBUND

Im Gemeindebund Bayern sind derzeit 116 evangelische Kirchengemeinden unterwegs mit dem Ziel, diese zu stärken, die Finanzierung der Gemeinden kritisch zu durchleuchten und neue Wege zu initiieren. „Es ist uns ein Anliegen, theo-

kanatsleitung in Weißenburg sieht man den Kritikern der Landeskirche zumindest offen gegenüber. Auf der jüngsten Synode in Weißenburg lud man Gemeindebund-Vertreter ein, den zentralen Vortrag der Veranstaltung zu halten. Für Dekanin Ingrid Gottwald-Weber eine Information für die Vertreter der Kirchengemeinden. Die Idee einer Art Lobbyvertretung der Kirchengemeinden sei ja grundsätzlich nachvollziehbar, stellte sie fest. Auch andere Gruppen des kirchlichen Lebens hätten ihre Interessenvertretungen, auf Ebene der Kirchengemeinden habe es bislang hier eine strukturelle Fehlstelle gegeben.

Die will der Gemeindebund schließen. Und das mit Selbstvertrauen, wie man auf der Dekanatsynode in Weißenburg feststellen konnte. Dort refe-

logisch über den zukünftigen Weg unserer Kirche nachzudenken und darüber miteinander ins Gespräch zu kommen“, erklärt man auf der Homepage des Netzwerks unter <https://gemeindebund-bayern.de>. Und: „Wir möch-

terte Pfarrer Karl Wackerbarth, der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, über die Ziele des Gemeindebundes und sparte nicht mit deutlichen Worten.

Streitkultur offenbar wenig ausgeprägt

Er berichtete von „extrem widerstrebenden Interessen“ innerhalb der Kirche, „die aber nie so klar zutage treten, geschweige denn offen diskutiert“ würden. Konkret kritisierte er die kontinuierliche Schwächung der Kirchengemeinden durch die Kirchenleitung in den vergangenen Jahrzehnten.

Diese Entwicklung lasse sich auch in Zahlen festmachen, erklärte der Pfarrer aus Prien am Chiemsee. Sei vor 50 Jahren auf 20 kirchliche Stellen in den Kirchengemeinden eine überge-

ten ein Forum für die Gemeinden bieten und Lobbyarbeit für die Gemeinden leisten.“

Aus dem Dekanat Weißenburg sind das Aue-Kleinhöfing, Bergen, Bieswang, Holzingen, Kaltenbuch, Kattenhochstatt, Oberhochstatt, Pappenheim gehört.

ordnete Stelle gekommen, so liege das Verhältnis inzwischen bei 2,3 gemeindlichen Stellen zu einer übergeordneten, so Wackerbarth. „Ein erschreckendes Ergebnis“, so der Theologe.

Dieses Auseinanderklaffen zwischen lokaler und überregionaler Ebene werde aber in der Landeskirche nicht weiter thematisiert. „Es gibt einfach keine Auseinandersetzung. Man schweigt es tot und macht weiter wie bisher. Ich finde das absolut respektlos“, sagte Wackerbarth.

Die Umsetzung der Landesstellenplanung werde als großer Erfolg gefeiert. „Doch hinter den Kulissen brodelt es. Die Frustration bei Mitarbeitenden in den Gemeinden, Haupt- und Ehrenamtlichen ist gewaltig. Ärger und Enttäuschung sind groß“, so der Pfarrer. „Erst nach

und nach scheinen die Gemeinden zu begreifen, dass ihre Körperständigkeit als eigene Gehöhl wird.“

Solche Stimmen gibt es auch im Weißenburger Nachbardekanat Pappenheim. Da hatte schöfin Elisabeth Hann von Weyhern zuletzt angekündigt, dass man sich in den Gemeinden selbst Gedanken über die Zukunft des Dekanats machen müsse, weil es mittelfristig zu klein werde. Der Prozess sei zwar freiwillig, betonte sie immer wieder, allerdings habe man vorher wohl deutlich gemacht, dass es seitens der Landeskirche kein Geld mehr für die Stelle einer Dekanin oder eines Dekans geben werde. So arg weit scheint es mit der Freiheit in dieser Hinsicht also nicht her zu sein.

HK

KORREKTUR

SPD-Kandidat auch 2002

Greding – Beim Blick in die Historie der Kommunalwahlen in Greding hat sich in unsere Freitagsausgabe leider ein Fehler eingeschlichen: Mathias Herrler war 1996 nicht der bis dato letzte Bürgermeisterkandidat der SPD. Denn 2002 stieg Handore Nowotny – die spätere stellvertretende Landrätin wohnte seinerzeit noch in Greding – für die Sozialdemokraten in den Ring. In eine Stichwahl konnte sie den amtierenden Bürgermeister Franz Josef Lutzer (CSU) allerdings ebenso wenig zwingen wie der Kandidat der Freien Wähler, Hermann Kratzer. Nowotny erhielt damals gut 18 Prozent der Wählerstimmen, Kratzer kam auf knapp 28 Prozent.

Freie Plätze für Senioren

Thalmässing/Greding – Eine Fahrt ins Industriemuseum nach Roth bieten die evangelischen Kirchengemeinden Thalmässing am Donnerstag, 11. April, für Senioren an. Bislang sind noch einige Plätze frei. Der Bus fährt am Altkirchplatz in Greding um 12.30 Uhr ab, am Marktplatz Thalmässing ist die Abfahrt dann um 12.45 Uhr. In Roth angekommen findet im Industriemuseum eine Führung „lebensche Waren“ statt, zudem wird zu Kaffee und Kuchen ein Film gezeigt. Nach der Besichtigung einer Kapelle nehmen die Senioren noch in Laffenau das Abendessen ein. Die Rückkehr ist für etwa 18 Uhr vorgesehen. Die Kosten für die Busfahrt betragen zehn Euro, für die Führung fünf Euro, das Abendessen ist individuell. Anmeldung bitte im Zentralen Pfarrbüro Thalmässing unter Telefon (09173) 779 55.

Schaufenster beschädigt

Thalmässing – Eine Fensterscheibe des Fotostudios an der Nürnberger Straße in Thalmässing ist zwischen Mittwoch, 18.30 Uhr, und Donnerstag, 14 Uhr, vermutlich mit einem Stein beschädigt worden. Im Sicherheitsglas entstand ein Loch, der Schaden beläuft sich auf etwa 1000 Euro. Der Stein wurde in 20 Meter Entfernung aufgefunden. Die Polizeiinspektion Hilpoltstein sucht nun Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben, diese sollen sich unter Telefon (09174) 478 90 melden.

HK